



ENNI ROCK

STADT LAND LOCKDOWN

LESEPROBE

STADT. LAND. LOCKDOWN.

Enni Rock

Roman

Impressum

© 2022 Enni Rock (www.enni-rock.de)

Coverdesign: Wonderburg Designs

Lektorat, Korrektorat & Satz: Maren Keller, Kontext-Kassel (www.kontext-kassel.de)

Verlag: Selfpublishing Kassel (www.selfpublishing-kassel.de)

ISBN: 978-3-987-56209-9

LESEPROBE

Jule erhob sich und gähnte. „Ich brauch Kaffee. Willst du auch?“

Katharina sah auf ihren Bildschirm und seufzte. „Wieso nicht.“

Sie gingen in die Küche, wo ihre Mutter, die Lesebrille auf der Nasenspitze, ebenfalls am Computer saß.

„Na, ihr zwei?“

„Wir brauchen Koffein“, erklärte Jule und steuerte die Kaffeemaschine an.

„Zu viel Kaffee ist ungesund“, bemerkte ihre Mutter, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen.

„Ich glaube, das ist gerade unsere geringste Sorge in Sachen Gesundheit“, entgegnete Jule und machte sich an der Maschine zu schaffen, während Katharina einmal mehr an der Kücheninsel lehnte. Sie versuchte, einen Blick auf den Computer ihrer Mutter zu werfen, aber das Programm, mit dem sie arbeitete, sagte ihr nichts.

„Frederik fährt übrigens nachher wieder“, erklärte ihre Mutter stattdessen, „seine Freundin kommt wohl heute Abend in Hannover an.“

Bildete Katharina es sich ein oder klang ihre Mutter regelrecht froh über diese Entwicklung? An

ihrem ausgeprägten Sinn für Romantik und der Aussicht, dass ihr Sohn mit seiner Freundin wiedervereint wurde, lag es sicher nicht.

„Prima, dann hat ja ab morgen jeder sein eigenes Zimmer zum Arbeiten“, rief Jule, definitiv erfreut, während sie mit dem Wasserbehälter hantierte. „Ich nehm das Wohnzimmer oder vielmehr den Esstisch. Wenn ich noch länger auf dem Bett sitzen muss, kriege ich ernsthafte Haltungsschäden.“

„Das Sofa ist jetzt auch nicht viel besser“, wandte Katharina ein.

„Ihr könnt euch ja abwechseln“, schlichtete ihre Mutter, während sie einen Blick auf ihre Uhr warf und dann den Computer herunterfuhr.

„Feierabend“, sagte sie und setzte ihre Brille ab.

„Ich geh noch mal schnell eine Runde walken.“ Sie klemmte sich den Laptop unter den Arm und war schon halb im Flur, als sie sich noch mal umdrehte.

„Dein Vater wollte übrigens wissen, warum deine Stiefel völlig verdreckt vor der Haustür stehen.“

Katharina hatte das Gefühl, wieder zwölf zu sein. Oder sechzehn. Oder jedes Alter, bevor sie von zuhause ausgezogen war. „Weil ich es eilig hatte und den Dreck nicht mit reinschleppen wollte. Ich dachte, das wäre in eurem Sinne.“

„Machst du sie dann noch sauber, bitte? Nicht dass es regnet und der ganze Schmutz sich vor der Tür verteilt.“

„Natürlich“, antwortete Katharina und bemühte sich, nicht die Augen zu verdrehen.

„Hast du ihre Hose gesehen?“, raunte Jule in Richtung ihrer Mutter.

Katharina stöhnte innerlich. Ob sie Frederik bitten konnte, Jule nachher mitzunehmen? Und natürlich musterte ihre Mutter sie jetzt über den Rand ihrer Brille hinweg. Oder vielmehr ihre Hose.

„Was hast du denn gemacht?“

„Ich war spazieren.“

„Auf dem Acker?“, fragte ihre Mutter naserümpfend. „Und damit läufst du durchs ganze Haus?“

„Wie gesagt, ich hatte es eilig.“

„Die lässt du am besten gleich in der Waschküche.“

„Okay.“

„Aber nicht mit dem Rest der Sachen“, mahnte ihre Mutter, während sie sich umdrehte und endlich die Küche verließ. „Das muss erstmal trocknen und dann gehe ich da mit der Handbürste drüber.“

„Ooookay.“

„Und zieh dir was anderes an“, hallte es aus dem Flur.

„Jaha.“

Sie zwang sich, tief durchzuatmen, warf Jule noch einen vorwurfsvollen Blick zu und ging dann ebenfalls aus der Küche und in Richtung Hauswirtschaftsraum. Dort zog sie die Jeanshose aus und legte sie über den Rand des kleinen Waschbeckens. Erde und Schlammgespritzer waren längst eingetrocknet und sie griff nach der kleinen Handbürste, um den größten Schmutz selbst zu entfernen. Sie war schließlich alt genug, sich selbst um ihre Wäsche kümmern.

Als sie zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Bemühungen war, warf sie die Hose in den Korb mit der übrigen Schmutzwäsche. Er war bestenfalls zur Hälfte gefüllt und kurz erwog sie, die Maschine trotzdem zu beladen und zu starten. Aber dann ließ sie es doch bleiben. Das kurze Gefühl der Befriedigung würde den garantierten Vortag ihrer Mutter zu energiesparendem Wäschewaschen sicher nicht überdauern.

Sie machte sich auf den Weg zurück ins Gästezimmer, in Gedanken schon wieder bei ihren Projekten und To-do-Listen, aber als sie im Flur angekommen war, ließ die Türklingel sie zusammenzucken. Nach drei Tagen auf engstem Raum mit ihrer Familie und in Anbetracht der Kontaktsperre erschien ihr das Geräusch beinahe surreal. Wer bitte konnte etwas von ihnen wollen?

Und wer würde dafür tatsächlich vorbeikommen und persönlichen Kontakt riskieren? Hatten ihre Eltern überhaupt Freunde oder Bekannte hier in der Nähe? Bekamen sie jemals Besuch? Und sollte sie diese Dinge nicht wissen?

„Das ist bestimmt euer Vater“, war die Stimme ihrer Mutter vom Schlafzimmer her zu hören. „Er wollte noch kurz zum Getränkemarkt. Macht ihr bitte mal auf?“

Katharina atmete auf und schob die Gedanken beiseite. Dieser Lockdown war nicht gut für sie. „Ja“, rief sie zurück und ging zur Tür.

Sie zog sie auf und draußen stand tatsächlich jemand mit einer Kiste in den Händen, aber es war nicht ihr Vater. Stattdessen fiel ihr Blick auf eine Person, die sie im Stillen gehofft hatte, nie wiederzusehen. Die peinliche Begegnung am Rand des Feldes lag noch nicht einmal zwei Stunden zurück und wieder fühlte Katharina sich wie das berühmte Reh im Scheinwerferlicht.

„Äh, hallo“, zwang sie sich, die Stille zu beenden.

„Hallo“, sagte ihr Gegenüber und ließ den Blick an Katharina hinabgleiten.

Richtig. Sie trug keine Hose. Gott, konnte es noch schlimmer werden?

„Ähm ...“, stammelte sie und fragte sich, ob es peinlicher wäre, halb unbekleidet vor der Fremden

stehenzubleiben, oder ihr die Tür vor der Nase zuzuschlagen.

„Ich hab eine Lieferung“, ergriff die Frau die Initiative und deutete auf die mit Lebensmitteln gefüllte Holzkiste in ihren Händen.

„Äh, ja. Moment.“ Katharina wollte sich umdrehen, besann sich dann aber eines Besseren und rief stattdessen über ihre Schulter zurück ins Haus. Kein Grund, der Fremden auch noch ihr spärlich bedecktes Gesäß zu zeigen. „Mama? Hier ist eine Lieferung für euch.“

„Oh, ja“, hörte sie ihre Mutter rufen, dann das Geräusch eiliger Schritte. Sie schaute wieder nach vorn.

Die Frau hatte noch immer diesen neutralen Gesichtsausdruck, den Katharina schrecklich irritierend fand. Zumal sie durch den leichten Größenunterschied auch noch zu ihr aufsehen musste.

„Hanna“, rief ihre Mutter aus und schob sich, jetzt in ihren Sportsachen, an Katharina vorbei. „Das ist aber schön.“

Katharina trat zur Seite und hoffte, sich unauffällig zurückziehen zu können. Aber ihre Mutter hatte andere Pläne. „Trinchen, nimm Hanna doch mal die Kiste ab“, sagte sie auffordernd und Katharina blieb nichts anderes übrig, als, anstatt einen Schritt zurück, nun einen nach vorn zu

machen und der Fremden, *Hanna*, die Lebensmittel abzunehmen. „Stell sie einfach in der Küche auf die Anrichte“, fuhr ihre Mutter fort, Anweisungen zu geben. „Und dann zieh dir was an.“

Katharina atmete tief ein und spürte neben der Schames- nun auch die Zornesröte in sich aufsteigen. Sie warf ihrer Mutter einen entsprechenden Blick zu, aber die hatte sich bereits wieder *Hanna* zugewandt.

„Was gibt es denn diese Woche?“

„Rosenkohl, Pastinaken und Chicorée“, zählte die auf, „Kartoffeln aus der Lagerhaltung, und meine Mutter hat Ihnen noch etwas Petersilie, Schnittlauch und Basilikum dazugetan.“

Katharina sah ein, dass ihre Würde hier nicht mehr zu retten war, und beschloss, den Rückzug anzutreten. Die Kiste schützend vor sich haltend trat sie ein paar Schritte zurück und drehte sich erst um, als sie sicher war, dass ihre Mutter ihr ausreichend Sichtschutz in Richtung Haustür bot.

„Sehr schön. Ich muss ja zurzeit etwas mehr kochen“, hörte sie ihre Mutter hinter sich sagen. Hannas Antwort, falls sie eine gab, vernahm Katharina nicht mehr. Wahrscheinlich wäre es ohnehin bestenfalls ein Brummen gewesen.

Sie betrat die Küche, wo Jule mit unverhohlener Schadenfreude im Gesicht neben der

Kaffeemaschine stand. „Hast du so die Tür aufgemacht?“

Katharina antwortete mit einem Blick, von dem sie hoffte, dass er einigermaßen vernichtend wirkte. Oder ihre Schwester zumindest von weiteren Kommentaren abhielte.

Natürlich nicht.

„Und bei wem hast du so einen – sicherlich bleibenden – Eindruck hinterlassen?“

Katharina zuckte mit den Schultern. „Der Gemüsehändlerin?“

Jule zog fragend die Brauen hoch.

„Hanna“, betonte Katharina den Namen, „hat frisches Gemüse vorbeigebracht.“ Sie stellte die Kiste auf die Anrichte. „Offenbar bekommt Mama Bio-Gemüse vom Bauernhof.“

Jule kam zu ihr und warf einen Blick auf die Lebensmittel, die offenbar mit einiger Liebe zusammengepackt worden waren, frei von Plastik oder anderweitig nach Massenfertigung aussehendem Material. „Aus regionalem Anbau. Ist doch cool.“

„Ja. Total cool.“

Katharina versuchte, nicht mehr an ihre Demütigung an der Haustür zu denken. Oder an vorangegangene Ereignisse. Und sie musste wirklich wieder zurück an ihren Rechner. Sie

wandte sich gerade um, als Frederik in die Küche kam.

Mit gerunzelter Stirn schaute er auf ihre nackten Beine, die Holzboxe, Jule.

„Hab ich was verpasst?“

NEUGIERIG GEWORDEN?

Der vollständige Roman *STADT. LAND. LOCKDOWN.* ist 2022 bei [Selfpublishing Kassel](#) erschienen.

Zum Inhalt

Katharina genießt das Leben in der Großstadt. Bis privates Drama, schlechtes Timing und der erste Corona-Lockdown dafür sorgen, dass sie mehrere Wochen bei ihren Eltern in der nordhessischen Pampa festsitzt. Da hilft es nicht, dass sie sich das Gästezimmer mit ihrer Schwester teilen muss und ihre Eltern sie behandeln, als wäre sie nicht längst erwachsen. Und dann ist da noch Hanna, die wortkarge Landwirtin, in deren Gegenwart Katharina offenbar nicht anders kann, als sich ein ums andere Mal zu blamieren.

Doch jeder Lockdown endet irgendwann und als Katharina endlich nach Hamburg zurückkehren kann, glaubt sie nahtlos an ihr altes Leben anknüpfen zu können. Nur dass irgendwie nichts

mehr exakt so ist wie zuvor und die Zeit sich einfach nicht zurückdrehen lassen will – und die Liebe eben hinfällt, wo sie will.

Zur Autorin

Enni Rock, 1980 in Kassel geboren, studierte Germanistik sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften im In- und Ausland. Als Journalistin und freie Autorin hat sie für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften gearbeitet. „Stadt. Land. Lockdown.“ ist ihr dritter Roman.

Mehr zu Enni: www.enni-rock.de

